Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 227. Donnerstag, den 28. September. **1876.**

Wenzeslaus. Sonnen-Aufg. 5 U. 56 M. Unterg. 5 U 46 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang Morgens.

Einladung zum Abonnement.

Bei dem mit dem 1. October cr. beginnenden vierten Jahresquartal erlauben wir uns zum Abonnement auf unsere

Thorner Zeitung

ergebenst einzuladen nnd um gefällige frühzeitige Bestellung, auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten und hier bei der Expedition der Zeitung, Bäckerstraße Nro. 255 zu bitten. Der Pränumerationspreis bleibt der bisherige für Einheimische incl. Zubringerlohn 1 Mark 80 Pf. und auswärts bei den Postanstalten 2 Mark 25 Pf. sowie auch der Inseratenpreis von 10 Pf. für die Spaltzeile in Corpusschrift oder deren Raum unverändert bleibt.

Soweit sich Veranlassung darbietet, werden wir, wie zur Zeit, am Kopfe des Blattes informirende und beleuchtende Artikel politischen Inhalts oder den Handel, Gewerbe und allgemeinen Verkehr betreffend, unseren Lesern in einfachen allgemein verständlichen Darlegungen bringen. Hieran werden sich ebenso die neuesten mittheilenswerthen Nachrichten aus dem Reiche und dem Auslande schließen, von denen die wichtigsten auch als Telegramme neben den Original-Correspondenzen bezogen werden. Aus der Provinz wird von wirklich bemerkenswerthen Vorkommnissen angelegentlichst berichtet werden und was an unserem Orte als für die Allgemeinheit Interessantes passirt, darüber soll wie bisher umfänglich und eingehend referirt werden.

Selbstverständlich werden seiner Zeit auch aus den parlamentarischen Körperschaften des Reiches, des Landes und der Provinz die Berichte nicht ermangeln, sowie hervorragenden Ereignissen, wie Festen, Ausstellungen, denkwürdigen Einrichtungen und Herstellungen besondere Aufsätze gewidmet werden sollen.

Die politische Tendenz wird wie bisher als eine entschieden liberale festgehalten und das Feuilleton mit guten fesselnden Novellen, Romanen 2c., unter welchen wir zunächst den Roman: „Sir Victors Geheimniß“ namhaft machen, ausgestattet sein.

Inserate haben stets eine gute Einwirkung auf das Publikum, da unsere Zeitung die weitaus **verbreitetste** und **gelesenste** ist.

Die Redaction der „Thorner Zeitung.“

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

28. September.

935. † Wenzel I. (Wenceslaus), der Heilige, Herzog von Böhmen, * 907, beförderte eifrig das Christenthum in seinem Lande und regierte mild und gerecht. Er wurde von seinem Bruder Boleslaus in einer Kirche zu Jung-Bunzlau ermordet.
1791. Zweite französische Constitution.
1795. England, Russland und Oesterreich schliessen ein Dreibündniss wider Frankreich.
1859. † Carl Ritter.
1870. Grosse Feuersbrunst in Antwerpen.

Ein sicherlich unverdienter Vorwurf.

In einem „Deutschland und die türkischen Grausamkeiten“ überschriebenen Artikel stellt die „Times“ einen Vergleich zwischen der Haltung England's und Deutschland's den türkischen Gräuelthaten in Bulgarien gegenüber und bemerkt u. A.: „Es scheint, daß England, für den Einfluß eines Gefühles zugänglicher ist als Deutschland, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das England jetzt bewegende Gefühl ein echtes ist. Obwohl aber die ruhige und fast kaltblütige Apathie Deutschlands für die Sache der Civilisation und Humanität im Orient ermuthigend genug ist, so ist sie nicht unverständlich, wenn sie im Lichte deutscher Geschichte und deutscher Interessen betrachtet wird. Doch würde es ein böser Tag für Europa und für Deutschland selber sein, wenn es dauernd die kurzsichtige Politik der Selbstsucht und Isolirung adopiren würde, die so oft mit Unrecht England zugeschrieben wird. Wir können die öffentliche Meinung eines Landes nicht für gesund halten, wenn es für die nationalen Interessen außerhalb seiner eigenen Grenzen keinen Gedanken hat. Eine starke öffentliche Meinung in Deutschland dürfte viel dazu beitragen, die orientalische Frage zu lösen, ehe sie aus dem Bereich der Diplamatie tritt und wenn Deutschland etwas Höheres verfolgen würde, als eine bloße politique de pouvoire, wie Fürst Bismarck sie genannt hat, kann es nicht viel länger wagen, eine gleichgültige Haltung gegen eine Agitation zu behaupten, die, seitdem sie begann, niemals aufgehört hat, um sich zu greifen und die Europa noch in Brand stecken dürfte.“ —

Wir können den Vorwurf der „Times“ nicht auf sich beruhen lassen; derselbe bildet für Deutschland eine ungeheuerliche Beleidigung, die wir mit gutem Gewissen und der größten Energie zurückweisen dürfen. Die „Times“ ist nur mit einer totalen Unkenntniß deutschen Wesens zu entschuldigen. Mag auch der Deutsche noch so gerne fremde Moden nachahmen — bei Gefühlsäußerungen hört die geborgte Mode auf und es zeigt sich die angeborene Eigenart. Wenn die englischen Meetings auf deutschem Boden nicht gedeihen, so darf daraus nicht der Schluß gezogen werden, daß wir irgend einer großen Bewegung gleichgültig gegenüberstehen. In Deutschland ist die Entrüstung über die Schandthaten der türkischen Verwaltung eben so groß und jedenfalls noch viel allgemeiner als in England. Den englischen Meetings liegt die ausgesprochene Absicht unter, einen Fehler der englischen Politik zu sühnen. Die deutsche Politik bedarf einer solchen Sühne nicht. Deutschland hat von Anfang an mit den unterdrückten Völkerstämmen auf der Balkanhalbinsel sympathisirt und wo eine Stimme laut wurde, hat sie sich für die Befreiung derselben von der türkischen Verwaltung ausgesprochen. Wir schließen mit der Bemerkung, daß es ein Zeichen einer gewissen Beschränktheit ist, deutsches Wesen mit dem englischen Maßstabe messen und nach demselben beurtheilen zu wollen und daß es allen Deutschen unmöglich erscheint, die Leiter der Reichspolitik könnten sich an den allgemeinen, in wahrer Humanität des deutschen Volkes wurzelnden Wünschen für die Christen der Türkei auch nur ähnlich versündigen, wie es die englischen Staatsleiter thun und gethan haben.

Deutschland.

Berlin, den 26. September. In sonst gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, die von dem General Tschernajeff veranstaltete Königsproklamation sei im russischen Auftrage erfolgt. Die russische Kriegspartei, welche sich von der Erfolglosigkeit ihrer Bestrebungen gegenüber der Festigkeit des Kaisers Alexander überzeugt hat, bestellte jene Komödie, um sich mit einem guten Vorwande von der serbischen Sache zurückziehen zu können. Sofort, nachdem die erste Nachricht von der Königsproklamation in allen Richtungen der Windrose verbreitet worden war, berichtete eine Depesche aus St. Petersburg, daß jener Vorgang in Rußland einen sehr üblen Eindruck gemacht habe. Auch die russische Presse ist fast einstimmig in der Verurtheilung der „Demonstration“, welche sich für die serbische Sache äußerst schädlich erweisen würde. Im ganzen übrigen Europa mit Ausnahme von Oesterreich ist die Proklamation als eine unverständliche, höchst bedeutungslose und thörichte Demonstration aufgefaßt worden. Im obigen Zusammenhange erscheint der Vorgang vielleicht verständlich.

— Die Londoner „Daily News“ erhalten von Belgrad, 22. d. folgende Depesche: „Ich werde von dem Russen-Comitee, das von der Armee nach Belgrad gesandt wurde, um dem Fürsten Milan die Krone anzubieten, in Kenntniß gesetzt, daß in Folge der Weigerung des Ministeriums, die Aktion der Armee anzuerkennen, morgen (Sonnabend) ein neues Kabinet ins Amt treten und die Krönung des Königs Milan Nachmittags stattfinden werde. (Hat sich bekanntlich nicht bestätigt.) Die Aussichten auf eine Verlängerung der Waffenruhe, gefolgt von einem Frieden, werden mit jedem Tage schwächer. Irgend ein mächtiger und schlauer Einfluß ist im Werke, der alle friedlichen Anstrengungen vereitelt. Ich erfahre, daß sich keine Druckerpresse bei der Armee im Moravathale befindet, und da General Tschernajeff's Proklamation gedruckt war, wird daraus natürlich gefolgert, daß das Dokument hier (?) gedruckt wurde. Wenn so, ist es schwierig zu sagen, wer von der beabsichtigten Aktion der serbischen Armee keine

---

Ein tapferer Feigling.

Ein Beitrag zur Duellfrage aus den Papieren eines französischen Officiers
von
J. G.

(Fortsetzung.)

Während dieser Rede war Lieutenant Trouillefou Anfangs röther als gewöhnlich, dann orangefarben und endlich karmoisinroth im Gesicht geworden. Im Grunde verstand er nicht viel von der patriotischen Antwort Oliviers, als daß sie eines der Lügengebäude der heiligen Revolution demolirte. Er kannte als Luxembourg nur den Palast, in welchem 1830 eingebrochen war, von Palice nichts als das Lied und von Montmorency die Kirschen.

Beim Namen des Marschalls von Sachsen brach der Poltron los.

„Ah, ah!“ rief er in triumphirendem Ton, „der Marschall von Sachsen war nicht von der Revolution.“

„Wie so?“ fragte ich, mich in die Lippe beißend, um ihm nicht in's Gesicht zu lachen.

„Ganz gewiß,“ erwiderte er mit bedauerndem Achselzucken, „da er bei Marengo getödtet wurde.“

„Das ist richtig,“ fiel ihm Kapitän Roubald ernsthaft ins Wort, „nur daß der Name des Marechal de Saxe bei Marengo „Desaix“ ausgesprochen wurde.“

Lieutenant Trouillefou gab sich damit zufrieden und verließ unsere Gruppe mit dem feierlichen Schritt eines Schulmeisters, der das Licht seiner Weisheit anderswo leuchten lassen will, als in einem Kreise von so stumpfsinnigen und ungebildeten Menschen.

Nun, dieser Gimpel hatte meinen Kameraden Olivier zum Stichblatt genommen. So bornirt und ungebildet dieser groteske Barikadenheld auch war, so hatte er doch eine leise Ahnung von der Ueberlegenheit des „Musteroffiziers vom 21. Regiment,“ und das ärgerte ihn und erregte seine Wuth, wie beim Stier die rothe Farbe. Er rächte sich auf seine Manier, das heißt in gemeiner Weise, indem er dem Lieutenant Fontaine bei jeder Gelegenheit, die sich ihm darbot, ein Bein zu untersetzen suchte.

An einem Sonntag Morgen, als Olivier aus der Domkirche zurückkehrte, und Lieutenant Trouillefou, der schon ein Gläschen Cognac zu viel getrunken hatte, ihn kommen sah, schlug er sich lärmend mit der Faust auf den mächtigen Wanst und rief mit heiserer Branntweinstimme:

„Da kommt der Betbruder.“

Olivier hörte diese Worte recht gut, aber er zeigte es nicht, um nichts mit diesem Trunkenbold zu thun zu haben.

Eines Tages sprach er wieder von ihm als „Fräulein Fontaine“. Olivier erfuhr es durch mich und ging aus demselben Grunde darüber hinaus.

Eines Abends endlich, als im Cafe Cambronne von der an diesem Morgen aus Anlaß des Geburtsfestes König Ludwig Philipp's celebrirten offiziellen Messe gesprochen wurde, rief der Barrikadenheld, indem er auf Lieutenant Fontaine hinzielte: „Ah, das ist Ihre Sache, Herr Pfarrer.“

„Mein lieber Kamerad,“ erwiderte Olivier in einem zwar höflichen, aber trockenen und scharfschneidenden Tone, „ich glaube nie ein unverbindliches Wort zn Ihnen gesprochen zu haben; ich bitte Sie also, einen solchen Scherz nicht wiederholen zu wollen.“

Trouillefou wollte Einwendungen machen, aber der Kommandant Marbotin, welcher diesem unerquicklichen Gespräch beigewohnt hatte, schnitt ihm jede Erwiderung kurz mit den Worten ab:

„Sie haben Unrecht, Lieutenant Trouillefou. Sie vergessen daß die Armee eine Schule der gegenseitigen Achtung und das Regiment eine Familie ist. Morbleu! Außer dem Dienste steht es Jedem frei, überall hinzugehen, wohin es ihm beliebt, selbst in die Messe! Das ist Beranger's Meinung und auch die meinige. Alles in Allem ist Beten besser als Barrikaden machen. Das schadet wenigstens Niemandem und die Gensdarmen finden dagegen nichts einzuwenden.“

Den Unterlieutenant der Juliustage hätte bei dieser Erklärung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, beinahe der Schlag gerührt. Er muckste zwar nicht, aber ein Blick der Wuth und des Hasses schoß aus seinen gerötheten Augen und seine Lieblingspfeife zerbrach mit unheil verkündendem Geräusch zwischen seinen Zähnen.

Man hätte nach diesem Auftritt eine Maus im Cafe Cambronne laufen hören können. Die Offiziere zogen sich aus Diskretion einer nach dem andern zurück, bis auf den einzigen Lieutenant Trouillefou, welcher stumm und unbeweglich sitzen blieb und den die Bestürzung in eine Salzsäule verwandelt zu haben schien — es versteht sich von sehr grobem Salze.

* * *

Von diesem Tage an enthielt sich Trouillefou jedes Scherzes mit Bezug auf Fontaine; die Lektion des Kommandanten Marbotin hatte ihre Wirkung gehabt.

Was den Musteroffizier betrifft, so schien er den Auftritt im Cafe Cambronne vergessen zuhaben, denn in seinem Benehmen gegen den unzeitigen Spaßmacher war keine Aenderung zu bemerken. Er zeigte sich kalt und zurückhaltend, aber dabei höflich. Der „Held“ schien durch die Haltung des jungen Lieuteanants entwaffnet, aber einem aufmerksamen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß das Feuer unter der Asche fortglimme — das Feuer des Hasses und der Rache.

Eines Tages waren die Lieutenants nach dem Dejeuner fast vollzählig im Cafe Cambronne versammelt. Die Einen schlürften ihren Mokka, die Andern unterhielten sich mit einer Partie Billard; diese spielten ein paar Queues Piquet, jene plauderten über alles Mögliche untereinander. Wir gehörten zu den Letzteren, Olivier. drei andere Offiziere und ich.

An einem nahestehenden Tische saß Lieutenant Tourillefou, mit Leib und Seele in die Lekture des „Siecle“ vertieft und schmauchte seine neue Pfeife.

Ich erinnere mich, daß Lieutenant Maudore de Vauchabert, welcher erst kürzlich von einem Urlaub aus der Schweiz“ zurückgekehrt war, uns den Eindrnck schilderte, welchen das unvergleichliche Monument auf ihn hervorgebracht hatte, das Thorwaldsen's Genie und der Patriotismus der Schweiz ibren am 10. August 1792 als Märtyrer der Ehre und Pflichttreue gefallenen Söhnen errichtet hatten.

„Arme Schweizer,“ sagte Lieutenant Rossignol. „Sie haben wirklich keine Chancen gehabt. Bei allen unseren Revolutionen waren sie es, welche die ersten zum Handkusse kamen.“

„Ganz richtig,“ setzte Olivier hinzu. „Selbst die Pariser haben am 12. Mai 1558 unter Anführung des Herzogs von Guise ihren ersten Versuch im Barrikadenaufwerfen gegen sie gemacht.“

Olivier hatte noch nicht ausgesprochen, als ein Arm sich auf ihn herabsenkte und zugleich eine schallende Ohrfeige auf seiner Wange brannte.

Ich will es nicht versuchen die unbeschreib-

Kenntniß hatte. Fürst Milan sieht blaß und bekümmert aus und ist dem Vernehmen nach sehr besorgt wegen der Zukunft."

— Gestern starb der Humorist Adolf Glasbrenner (geb. 1810) bekannt in letzterer Zeit durch seine Montagszeitung, wie auch der Tod Ernst v. Bandels, des Erbauers des Hermannsdenkmal gemeldet wird.

Bremen, 25. September. Der Kongreß deutscher Volkswirthe nahm in seiner heutigen Sitzung nach Schluß der Debatte über den ersten Punkt der Tagesordnung (Werth- oder Gewichtszölle) folgenden Antrag des Referenten Seyffardt an: In Erwägung, daß zwar Werthzölle für manche Waarengattungen, deren Artikel mit sehr verschiedenem Verhältniß zwischen Werth und Gewicht angehören, vortheilhaft zu sein scheinen, in weiterer Erwägung, daß indessen das Ziel einer richtigen Normirung des Zolles auch durch eine Abstufung von Gewichtszöllen zu erreichen ist, in endlicher Erwägung, daß dagegen nach den Erfahrungen in allen Ländern, die Werthzölle erheben, durch dies System dem legitimen Handel unberechenbare Schwierigkeiten und dem freien Verkehr, wie der gesunden Konkurrenz ernste Schädigungen erwachsen, erklärt der 17. volkswirthschaftliche Kongreß, daß Gewichtszölle (resp. Raum- und Stückzölle) den Vorzug vor Werthzöllen verdienen. — Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung (die Erneuerung der bestehenden und die Abschließung neuer Handelsverträge) berichtet Lammers und spricht sich für eine Erneuerung der bestehenden Handelsverträge aus, gerichtet auf Erleichterung der Ausfuhr, wie der Einfuhr unter Aufrechthaltung der Klausel der meistbegünstigten Nation.

Karlsruhe, 25. September. Wie die „Karlsruher Zeitung" meldet, sind die Minister Jolly und von Freydorf in den Ruhestand versetzt worden. — Das neue Ministerium ist demselben Blatte zufolge folgendermaßen zusammengesetzt: Staatsminister Turban, Präsident des Staatsministeriums, Staatsrath Ellstätter Finanzminister, Ministerialrath Stößer Minister des Innern, Fiskalanwalt Grimm Minister des großherzoglichen Hauses und Justizminister. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist mit dem Staatsministerium vereinigt worden.

Ausland

Oesterreich. Wien, 25. September. Die „Politische. Corr." kann zuverlässig mittheilen, die Waffenruhe sei zwischen den kriegführenden Theilen bis zum 2 October verlängert worden. Dieselbe Correspondenz hebt in einem Bericht aus Belgrad hervor, daß die jüngste Demonstration des Ausschusses der Skupschtina zu Gunsten der Proklamirung des Fürsten Milan zum Könige von Serbien ganz bedeutungslos sei, da der Ausschuß verfassungsgemäß nur ihm von der Skupschtina gewährte, sich auf die Ueberwachung der Ausgaben für den Krieg beschränkende Befugnisse besitzt und daß zur Proklamirung des Königsthums nicht einmal die gewöhnliche Skupschtina genügen würde, sondern die große souveräne, 500 Mitglieder zählende Skupschtina einberufen werden müßte.

Frankreich. Paris, 25. September. Die „Agence Havas" bestätigt ebenfalls, die Waffenruhe werde verlängert, ohne daß eine förmlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden sei. Ebenso berichtet sie, Rußland habe die englischen Vorschläge als Basis der Friedensunterhandlungen genehmigt. In politischen und finanziellen Kreisen herrschte in Folge dessen eine günstige Stimmung.

— Das „Mèmorial diplomatique" bringt folgenden Artikel: Sobald der gegenwärtige Krieg ein Ende genommen haben wird, dürfte für die Mächte der Moment gekommen sein, gewisse Episoden dieses Krieges vom Gesichtspunkte des Völkerrechtes zu prüfen. Beim Wiederbeginn der Konferenzen für Reform des Kriegsrechtes, wird die Diplomatie ihre Aufmerksamkeit auf die Genfer Konvention zu richten haben, deren Fahne nicht selten dazu gedient hat, Verletzungen der Neutralität, insbesondere die Einschmuggelung von Waffen und ausländischen Kombattanten zu maskiren.

— Herr Thiers ist am 25. früh aus Genf in nicht durchaus befriedigendem Zustande zurückgekehrt.

Großbritannien, 23. Sepbr. Die „Times" meint — und sie hat wohl sehr recht — daß die jüngste Rede des Earl von Beaconsfield dazu beitragen werde, den Sturm der Entrüstung gegen die Pforte eher zu vergrößern als zu beschwichtigen. Heute liegt wieder eine neue Auslassung Gladstones über die orientalische Krisis vor. In einem Briefe in Beantwortung einer an ihn ergangenen Einladung, einem „Entrüstungsmeeting, in Whitchurch, Salop beizuwohnen, sagt er u. A.: „Auf jedem Schritt des Pfades befinden sich Fallstricke und die Gefahr, die ich in diesem Augenblick am meisten fürchte, ist, daß ein Versuch gemacht werden dürfte, den Fall Serbiens von dem der übrigen Länder zu trennen, die jetzt zerrüttet sind oder jüngst die abscheulichen Exzesse erlitten. Einer solchen Trennung wird das britische Volk gewiß keinen Vorschub leisten." Bei der Gelegenheit sei erwähnt, daß, wie ein Belgrader Telegramm meldet, die Bulgaren dem britischen Konsul eine Dankadresse für Mr. Gladstone überreicht haben. Auf einem dieser Tage in Glasgow abgehaltenen Protestmeeting gegen die türkischen Grausamkeiten in Bulgarien hat der Herzog von Argyll, der im letzen Gladstone'schen Kabinet Minister für Indien war, eine sehr heftige und leidenschaftliche Sprache gegen die Orientpolitik der Regierung geführt. Er tadelte insbesondere die Ablehnung des Beitritts zum Berliner Memrandum und beschuldigte die Regierung großer Parteilichkeit für die Türkei, während es nach seinem Ermessen ihre Pflicht gewesen, den unterjochten christlichen Unterthanen der Pforte gegenüber zum Mindesten eine „wohlwollende Neutralität" zu beobachten. — Am nächsten Sonnabend findet das erste Kabinetskonseil nach dem Schluß der Parlamentssession statt. Nach einer Mittheilung der „Preß Association" wird das Resultat dieses Konseils wahrscheinlich der City-Deputation, welche nächste Woche dem Premier, Earl von Beaconsfield, und dem Staatssekretär des Aeußern, Lord Derby, ihre Aufwartung machen wird, und denselben die auf dem jüngsten in der City stattgefundenen großen „Entrüstungsmeeting" gefaßten Resolutionen zu überreichen, mitgetheilt werden. — Die Wahl eines Nachfolgers für den Earl von Beaconsfield in der Vertretung der Grafschaft Buckinghamsire im Unterhause fand gestern statt, aber das Resultat wird erst im Laufe des heutigen Nachmittags offiziell bekannt gemacht werden. Dem Vernehmen nach sollen 161 Stimmen für den konservativen Kandidaten, Mr. Tremantle, und nur 92 für Mr. Carington, den Kandidaten der liberalen Partei abgegeben worden sein.

— In London starb am 16. d. der polnische Graf Henry Krasinski. Der Verstorbene diente mit dem Range eines Kapitäns in der polnischen Armee im Jahre 1830 — 31 und erhielt für seine Tapferkeit das militärische Verdienstkreuz. Späterhin ging er ins Exil nach England, wo er mehrere Werke über die Geschichte und Tradition Polens herausgab.

Italien Rom, 23. Sepbr. Die römische Kurie hat sich veranlaßt gesehen, den Vorstellungen der protestantischen Mächte, wegen der intoleranten Dekrete der spanischen Regierung entgegenzuwirken. Wie uns aus Rom mitgetheilt wird, ist dem Nuntius in Madrid vom Vatikan die Ordre zugegangen, der spanischen Regierung zu erklären, daß im Falle man dem Verfassungsartikel über die Freiheit der Kulten eine andere Auslegung geben würde, als sie mit der römischen Kurie vereinbart worden sei, er seinen Posten unverzüglich verlassen würde. — Wir sind begierig, wie sich die spanische Regierung durch dieses diplomatische Kreuzfeuer hindurchwinden wird.

— Der Fürst von Montenegro hat dem Präsidenten der Turiner Volksversammlung, welcher ihm die Beschlüsse derselben mitgetheilt hat, entgegnet: „Danilograd, 18. September 1876. Ich bin sehr gerührt von dem großen Interesse, welches das Italienische Volk an unserem Kampfe gegen die Türken nimmt. „Ich danke Ihnen für die herzlichen Wünsche, welche es trotz Verschiedenheit der Race für die Emanzipation der jugoslavischen Bevölkerung ausspricht. Es wird mir angenehm sein zu erfahren, welche Resultate die von der Volksversammlung angenommenen Beschlüsse haben werden. Ich versichere dem Ausschusse meine lebhafteste Erkenntlichkeit für seine Bemühungen und die mir gemachten Mittheilungen. Kniaz Nicolo."

Rußland. Petersburg, 25. September. Folgende augenscheinlich zum Zwecke der Beruhigung erlassene Ankündigungen sind offiziös ergangen: Seitens der hohen Pforte ist, wie hierher gemeldet wird, zunächst eine Veränderung der Waffenruhe auf eine Woche zu erwarten. — Die hiesige erregte Stimmung der Bevölkerung erzeugt eine Menge Gerüchte, die im Einzelnen nicht jedesmal widerlegt werden können, mögen sie angebliche Aeußerungen hochgestellter Personen (Großfürsten), kriegerische Vorbereitungen oder diplomatische Aktionen betreffen. Auf Befehl des Kaisers Alexander ist für Rußland während der ganzen Katastrophe in der Türkei die Politik inne gehalten worden, sich nicht zu isoliren. Diese Politik des „Nichtisolirens" ist auch heute die leitende. Rußland handelt in Konstantinopel wie in Belgrad im Einverständniß mit den anderen Mächten und die verifizirten Ereignisse und Vorgänge in der Türkei haben das englische Gouvernement für die nächsten Fragen der Verhinderung unnöthigen Blutvergießens zu Schritten veranlaßt, die denen Rußlands analog sind. Die Spannung der Bevölkerung und die Agitationen der slavischen Comités sind die einzigen Unterlagen für Gerüchte, wie die Kriegsbereitschaft in den Militärkreisen Kasan, Charkow, Odessa, oder für besonders beschleunigte Vertheidigungsarbeiten bei Otschakow, oder für äußerste Thätigkeit in den Arsenalen. An allen diesen Dingen ist nichts Wahres. Der Kaiser bleibt in Livadia, das ist eine eminent für den Frieden sprechende Thatsache, für Unterrichtete sind es nicht minder Beurlaubungen gerade von Personen, die die besondere Thätigkeit in den Arsenalen zu leiten hätten. Dem ungeachtet ist zu konstatiren, daß die russischen Hilfscomités ihre Wirksamkeit immer mehr ausdehnen und daß die Zahl der Volontaire für Serbien stündlich wächst.

Türkei. Konstantinopel, 25. September. Die Pforte hat der nach Bulgarien entsandten Kommission 1,800,000 Piaster in Gold für die dringendsten Bedürfnisse der Opfer des Aufstandes zur Verfügung gestellt. Maßregeln für den schleunigen Wiederaufbau der niedergebrannten Dörfer wurden getroffen, für die Herbeischaffung von Baumaterial wird gesorgt. — Die Pforte hat eine achttägige Verlängerung der Waffenruhe in der Hoffnung zugestanden, daß die Mächte ihre Friedensbedingungen innerhalb dieser Frist bekannt geben werden. Wie die „Agence Havas" vernimmt, werden die Botschafter die seitens der Mächte festgestellten Friedensbedingen, denen sich auch Rußland prinzipiell angeschlossen habe, der Pforte morgen mittheilen.

— Aus Bukarest wird am 23. Septbr. berichtet: Am 1. d. Mts. wurde die diesjährige Session des Generalkonsiliums für das Unterrichtswesen durch den Minister für Kultur und Unterricht, Chitzew, eröffnet. Der Bericht des genannten Unterrichtsrathes an den Minister, betreffend die im Unterrichtswesen vorzunehmenden Verbesserungen beginnt: „Herr Minister! Der allgemeine Zustand des öffentlichen Unterrichtes ist, mit Leidwesen gestehen wir es, entfernt davon, ein befriedigender zu sein; jedoch hegen wir die feste Ueberzeugung, daß Sie, der Sie so sehr von den Wünschen beseelt sind, das Unterrichtswesen zu heben, mit den Verbesserungen, die wir Ihnen vorschlagen, den Unterricht in Rumänien in das rechte Geleise bringen werden."

Nordamerika. Die „Californ. Staatsztg." berichtet von den Seitens der Regierung mit so großem Applomb' in die Wege geleiteten und als kurzen Siegeszug vorausbezeichneten Indianerkriege: Er ist für dieses Jahr zu Ende, weil die Utes sich weigerten, die Ver. Staaten zu beschützen. Hätte man den ganzen Feldzug an den Wenigstnehmenden gegeben, für ½ Mill. wäre derselbe von einer unternehmenden Compagnie zu Ende geführt worden, und für 100,000 war Sitting Bull stets bereit auszuverkaufen. So war die ganze Geschichte eine Schande für unser Land, und hat uns vor der ganzen Welt lächerlich gemacht. Bis in die letzten Tage lesen wir, daß die Indianer auf den Reservationen, offen unsere Truppen todtschlugen, und bei ihrer Rückkehr noch mit offenen Armen aufgenommen wurden. Das Ganze war ein Carneval des Schwindels und der Corruption, bei dem sich die Pfaffen bereicherten u. der nur dazu diente, Custar, den unbequemen Zeugen, um die Ecke zu schaffen.

(General Custar, ein Thüringer Küster, ist bekanntlich bei Ausbruch der Feindseligkeiten mit seiner Truppenabtheilung mittelst eines heimtükkischen Ueberfalls vernichtet worden; nur ein Lieutenant mit wenigen Leuten rettete sich.)

Provinzielles.

☐ **Gollub**, 26. September. (O. C.) Vor circa 3 Wochen brach unter dem Rindvieh des hiesigen Posthalters D. der Milzbrand aus. Kurz vor dem Krepiren des zweiten Stück Viehes wurde der hiesige Fleischermeister Beyer, ein junger, nüchterner Ehemann vis-à-vis dem D. wohnend, zum Schlachten desselben spät Abends herbeigerufen; derselbe schnitt der kranken Kuh den Hals durch und entfernte sich sofort, indem er die aus dem Schlunde ausströmenden Ausdünstungen nicht ertragen konnte. Nach einigen Tagen bekam B. ein Geschwulst und ein kleines Geschwür in der linken Hand und Arm. Nach ärztlicher Untersuchung wurde konstatirt, daß eine Blutvergiftung von dem milzbrandigen Stück Vieh eingetreten sei. Unter gräßlichen Schmerzen nahm die Geschwulst zu und ist B., nachdem ihm Tags vorher der Arm abgenommen, vorgestern an dieser Blutvergiftung verstorben Aber nicht allein dieses Opfer, sondern zwei andere Fleischermeister, die das zuerst erkrankte Stück Vieh zum Schlachten gekauft und das Fleisch, das hier Niemand kaufte, nach Thorn zum Verkauf gebracht haben sollen, wie auch ein Fleischergeselle, sind ebenfalls wie B. der Krankheit erlegen und befinden sich in ärztlicher Be-

---

liche Verwirrung zu schildern, welche dieser gehässige Akt der Brutalität hervorbrachte.

Wir hatten uns Alle brüsk von unsern Sitzen erhoben, wie von einer Feder emporgeschnellt, blaß — stumm vor Bestürzung.

Lieutenant Trouillefou versuchte es mit blutunterlaufenen Augen und schäumenden Lippen einige Worte hervorzustammeln, welche seinen brutalen Angriff erklären sollten.

Ebenfalls aufrechtstehend, todtenbleich, eine Wange angeschwollen, knirschend vor Zorn, Ueberraschung und Scham, fixirte Lieutenant Fontaine den Elenden schweigend mit funkelnden Augen, aus denen schwere Thränen herabrollten.

„Aber warum haben Sie denn einen Kameraden ins Gesicht geschlagen?" sagte ich zu Trouillefou.

„Ja, ja, warum?" wiederholten die anderen Officiere, welche, athemlos vor Aufregung, sich um die Hauptpersonen dieses traurigen Auftritts drängten.

Lieutenannt Trouillefou brachte endlich mit übermenschlicher Anstrengung folgende Erklärung hervor:

„Bar-ri-kaden! Er hat von — Barrikaden gesprochen — um mich noch mehr zu insultiren! Barrikaden .... in Paris .... und auch Schweizer. Ich lasse mich nicht insultiren .... oder ich schlage zu.

Olivier, durch die Worte des Barrikadenhelden wieder zu sich gebracht, trocknete sich die Augen, nahm seine Dienstmütze und entfernte sich, indem er Trouillefou nur die zwei Worte ins Gesicht schleuderte:

„Bestie! Feigling."

„Gut, gut!" brüllte der Juli-Held. — „Wir werden uns schlagen."

Ich entfernte mich mit Olivier.

„Wohin gehst Du?" fragte ich ihn mit brüderlicher Theilnahme.

„Ich weiß es nicht," erwiderte er mit gebrochener Stimme, „aber ich leide sehr."

„Komm zu uns; Du wirst Deine Ruhe wieder erlangen, und wir werden vernünftig mitsammen sprechen."

„Nein, laß mich allein."

„Es hieß meine Freundschaft zu Dir verleugnen, wenn ich Dir folgte."

„Ich bitte Dich darum."

„Aber ...."

„O ich will es," sagte er gebieterisch.

„Du verkennst Deinen besten Freund, Olivier!" erwiderte ich traurig.

„Vergieb mir!" rief er schluchzend, „aber ich beschwöre Dich, mich mir selbst zu überlassen."

„Kannst Du mir wenigstens sagen, wo ich Dich wiedersehen werde?"

„Heute Abend, Rue d'Argentre."

„Also heute Abend, mein Freund."

Er antwortete mir mit einer zustimmenden Geberde und entfernte sich eilig. Ich folgte ihm einen Augenblick mit dem Blick, da ich aber seinem schwankenden Schritt nach irgend einen verzweifelten Entschluß bei ihm vermuthete, beschloß ich, ihm nachzugehen. Ich sah ihn in die Peterskirche treten, wo ich mich hinter einem Pfeiler versteckte.

Olivier Fontaine ging geradewegs auf die Kapelle der heiligen Jungfrau zu, wo er auf seine Knie niederfiel und sich in Gebet versenkte.

Es waren nur zwei junge engelschöne Damen da, welche mit erstaunten und mitleidigen Blicken den jungen, verführerisch hübschen Officier betrachteten, der so lange, so inbrünstig und mit den Augen voll Thränen betete.

Ich beobachtete mit stechender Angst diese Scene, welche von dem geheimnißvollen Licht der alten, Weihrauchdampf geschwärzten Fenster beleuchtet wurde.

Olivier betete eine volle Stunde, dann erhob er sich, noch immer blaß, beinahe lächelnd verklärt, und verließ die Kirche mit hochgetragenem Haupte, stolzem und dabei sanftem Blick und festem langsamen Schritt.

Ich kehrte, Olivier auf dem Fuße folgend, in unsere freundliche Wohnung in der Rue d'Argentre zurück.

„Ich habe Dich erwartet," sagte er, mich zärtlich bei der Hand fassend.

„Nun, mein armer Freund, hat Dir Dein Spaziergang Rath gebracht?"

„Du glaubst also, daß ich spazieren gegangen bin?" erwiderte mir Olivier mit einem Lächeln des Vorwurfs. „Ich habe mir Raths bei Jemandem erholt, dessen Weisheit und Liebe mich noch nicht getäuscht haben."

„Du bist sehr glücklich .... Ich brauche Dir wohl nicht zu sagen, daß ich unter Deiner Beleidigung so gut leide wie Du selbst, und daß ich mir die Ehre nicht werde nehmen lassen, Dir in dieser traurigen Angelegenheit meinen Beistand zu Theil werden zu lassen."

„Ich danke Dir, aber ich bedarf keines anderen Beistandes, als den ich bereits gefunden habe, wie ich Dir mittheilen will."

„Ich habe mich leicht ausgedrückt, mein Freund; ich wollte sagen, ich mich zu Deiner Disposition stelle, um diese Sache in Ordnung zu bringen."

„Was für eine Sache?"

„Nun, das Rencontre ...."

„Das Rencontre!" wiederholte Olivier, indem er mich mit einer Miene ansah, als ob er aus den Wolken gefallen wäre.

„Nun ja, das Duell!"

„Aber ich werde mich nicht schlagen," sagte er lebhaft. „Ich darf mich nicht schlagen, — ich kann mich nicht schlagen."

„Aber Du mußt."

„Wer zwingt mich dazu?"

„Die Soldaten-Ehre."

„Aber die Ehre des Christen verbietet es mir."

„Bedenke doch, mein Freund," erwiderte ich sanft, „daß man nicht umsonst den Degen trägt und daß dieser das Mittel ist, dessen sich ein Ehrenmann zu seiner legitimen Vertheidigung bedient."

„Es giebt keine legitime Vertheidigung als die Gott erlaubt, und Gott verbietet das Duell."

„Du vergißt also, daß Du einen Schlag ins Gesicht erhalten hast?"

„Ich vergesse es .... und verzeihe es."

„Das ist bewunderungswürdig, das ist heroisch, das ist erhaben, mein lieber Olivier; aber unsere Kameraden, Deine Vorgesetzten, das Regiment vergessen es nicht, und sie fordern, daß Derjenige, welcher die Ehre hat, eine Uniform zu tragen, sich nicht dem Verdachte aussetze. ..."

„Was für einen Verdacht meinst Du!"

„Mein Gott! Daß es ihm ..... an Muth gebricht."

„Es gehört in meiner Lage mehr Muth dazu, Gott zu gehorchen, als ihm ungehorsam zu sein."

„Ganz gewiß; aber die Welt, die Armee urtheilen nicht so."

„Gott, der in meinem Herzen liest, sieht es, und das genügt."

„Wie? Dein Entschluß steht also fest?"

Unerschütterlich."

„Ich kann es trotz Deiner Versicherung nicht glauben."

„Ich werde mich nicht schlagen."

(Schluß folgt)

handlung. Das letztere Stück Vieh ist auf Anordnung des hiesigen Thierarztes vergraben worden. — Am 16 d. Mts. spät Abends wurden auf den hiesigen Aktuar Wirzbowski und Exekutor Dudeck, beide von einer Sequestration und gerichtlichen Auktion aus Kl. Radowisk kommend, 1/4 Meile von Gollub auf dem Wege nach Briesen, drei Schüsse mit einem Revolver von einem am Wege hinter dem Baume versteckten Menschen abgefeuert, die glücklicher Weise nur den Wagen trafen, wo die Kugeln durch die Bretter geschlagen waren. Jedenfalls lag hier ein versuchter Raubmord vor. — In voriger Woche weilte hier Herr Redakteur Rubehn aus Marienwerder zwei Tage um für den historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder nach Alterthümern zu forschen. Nach vieler Mühe ist es Herrn Rubehn gelungen manches Nützliche für d n Verein mitzunehmen; so z. B. sind in der hiesigen katholischen Kirche die Kirchenbücher noch vom Jahr 1421 in lateinischer Schrift in bester Ordnung und gut erhalten vorgefunden worden. — Hier an der Grenze in russisch Polen sieht es ganz kriegerisch aus. Nicht allein, daß seit einigen Tagen massenhaft Pferde zum Militär ausgehoben werden, sollen auch Reservisten Ordre erhalten haben. — Die Passage über die hiesige Drewenzbrücke ist mit Fuhrwerk noch mehrere Tage wegen Renoviren der Brücke gehemmt. — Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war von Verkäufern zahlreich besucht. Käufer waren jedenfalls wegen des Regenwetters und der jetzt existirenden Märkte in Nachbarstädten sehr gering, weshalb der Erlös der Verkäufer nur unbedeutend gewesen sein kann. Für Rindvieh wurden Mittelpreise gezahlt.

— Von Graudenz berichtet man, der bisherige Landtagsabgeordnete Gerichtsdirektor Worczewski hat die ihm angetragene Wahl im Graudenz-Rosenberger Wahlbezirk abgelehnt, weil er sein Mandat im Wahlkreise Berent-Stargard wieder anzunehmen sich bereit erklärt habe.

— Die Königsb. Hart. Ztg. berichtet: Die neue imposante Chausseebrücke, an welcher bereits drei Jahre ununterbrochen gearbeitet wird, sollte gestern Nachmittag durch das Einschlagen der letzten Niete feierlich gekrönt werden. Während noch kurz vor dem festlichen Akt einige Arbeiter in der letzten Bogenspannung beschäftigt waren brach dieselbe plötzlich in sich zusammen und legte sich etwas auf die Seite. Seit zwei Tagen war sie von ihrer Unterlage befreit. Nur dem noch unterstehenden Gerüst ist es zu verdanken, daß die ganze Bogenspannung mit ihrer Last aufgehalten wurde. Sollte die Ursache in dem Material liegen, wie man allgemein annimmt, so wären die andern fünf Bogen eben so problematisch als dieser, und die Eröffnung dieser Verkehrsstraße läge noch in weiter Ferne. (K. H. Z.)

— In den Provinziallandtag ist Seitens des Tilsiter Kreistages für den ausgeschiedenen Gutsbes. Reimer Stadtrath Schlegelberger in Tilsit gewählt worden.

÷ Inowrazlaw, 24. September. (O. C.) In der am 21. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurden u. a. ad 6, 7 u. 9 der Tagesordnung gewählt: 1. Als Mitglieder der Klassensteuer-Einschätzungs-Commission pro 1877 die bisherigen Mitglieder Badzinski, Willum, Jasinski, Streifling, Kozlowicz, Sprinz, Heilbronn, Auerbach, Czapla. 2. In die Servis- und Einquartierungsdeputation auf 6 Jahre die Hrn. A. Badzinski, Abram Levy, Feibusch. 3. In die Kommission zur Revision der Rechnungen der Kämmerei-, Schul- und Armenkasse pro 1875 Szkolni, Abr. Sprinz, Greger. Die Versammlung bewilligt ferner für die Entwässerung des Jacewoer Sees die von dem Direktor der Genossenschaft zur Milioration der Ländereien am Smyrnia Fluß beantragten Kosten, genehmigte ferner die Verpachtung des kleinen Schützenplatzes unter den vom Magistrat gestellten Bedingungen an den Meistbietenden Schuhmachermeister Willum und nimmt Kenntniß von der Einleitung zum Stadtverordneten-Congreß. — Die Rückkehr unserer Garnison (2. Bat. 49. Inftr. Regts.) erfolgte am 21. d. Mts. den darauf folgenden Tag wurden cr. 200 Mann Reserven von dem hiesigen Bataillon entlassen. — Am 21. d. Mts. sind auf dem hiesigen Soolbadterrain verschiedene Urnen, sowie ein Steinhammer gefunden worden. — Am 21. d. Mts. fand in Turzany unter dem Vorsitz des Kreis-Schulinspectors Binkowski eine Bezirkslehrer-Conferenz statt, an welcher 12 Lehrer Theil nahmen. Es wurden auf der Conferenz zwei Lehrproben abgehalten und zwar eine aus der Geschichte und eine aus der Naturgeschichte. — Am 10. d. Mts. wurden dem Schuhmacher Brzesinski aus seinem Laden ein Paar Stiefel entwendet. Der Dieb gab die Stiefel in einem hiesigen Kleidergeschäfte mit dem Bedeuten zur Aufbewahrung ab, sich dieselben am nächsten Sonntage abholen zu wollen. Inzwischen wurden die Stiefel als Eigenthum des Pr. recognoscirt und der Dieb, der wirklich erschien, um sie abzuholen, zur Haft gebracht. — Die Gasbeleuchtung soll nunmehr endlich auch bei uns zur Einführung gelangen. — Am 17. d. Mts. starb hierselbst der Königl. Kreisgerichtsrath Köhler. Derselbe war seit 1849 am hiesigen Kreisgericht thätig.

Posen 26. September. Der Vorschußverein, e. G., in Liquidation, hält am künftigen Sonnabend im Börsensaale eine Generalversammlung ab, welcher u. A. die Bilanz pro 1. September d. J. vorgelegt wird. Aus dieser Bilanz ergiebt sich jetzt noch ein Defizit von 33,044 M. Doch ist dies Defizit nicht etwa als ein neues anzusehen, sondern liegt schon innerhalb des Repartitions-Betrages von 450 M. für jedes Mitglied des Vereins. Ursprünglich war das Defizit auf 158,109 M. berechnet worden, welches mit dem zweiten Defizit zusammen also 191,153 M. beträgt. Die Deckung des ersten Defizits erforderte einen Repartitionsbeitrag von 258 M., das zweite Defizit einen Beitrag von ungefähr 192 M., zusammen somit etwa 450 M. pro Mitglied. Die Liquidation hat in den letzten Monaten, Dank der eifrigsten Thätigkeit der Liquidatoren und des Aufsichtsrathes, sehr erhebliche Fortschritte gemacht, so daß bereits 183 Mitglieder den vollen Liquidationsbeitrag entweder gezahlt oder sich zur Zahlung desselben verpflichtet haben. Gegen eine größere Zahl freilich hat die Forderung eingeklagt werden müssen und ist zum Theil auch schon rechtskräftig geworden. Leider wird dadurch der Abschluß der Liquidation verzögert, wie die Kosten größer werden. Dennoch ist zu hoffen, daß mit Genehmigung des zweiten Defizits der Endtermin der Liquidation bestimmt werden kann. Der Besuch der Generalversammlung ist daher sehr wichtig. (P. O. Z.)

Die deutschen Eisenbahn-Tarifsysteme.

Bis gegen Ende der 1860er Jahre war auf den deutschen Eisenbahnen überall das sogenante Werthklassifikationssystem, in neuerer Zeit verschiedentlich auch historisches System genannt, in Anwendung. Die Eisenbahnverwaltungen reihten die einzelnen Güterartikel nach mehr oder minder eingehender Berücksichtigung der lokalen, gewerblichen und industriellen Verhältnisse in eine größere oder kleinere Zahl von Klassen ein und berechneten, soweit nicht für einzelne Artikel oder Beziehungen Ausnahmetarife gestellt waren, für den Transport der Güterartikel jeder Klasse Frachtsätze, in welche dem vermeintlichen Bedürfnisse der betreffenden Gewerbs-, Industrie- resp. Handelszweige angepaßte Centner- und Meileneinheitssätze eingerechnet waren. Dies Werthklassifikationssystem besteht noch bei der großen Mehrzahl der deutschen und speziell der preußischen Eisenbahnen. Gegen Ende der 60er Jahre machten sich verschiedentlich Bestrebungen nach einer Reform der Werthklassifikationstarife geltend, die im Allgemeinen darauf gerichtet waren, einestheils die Tarife einfacher zu gestalten und ihnen eine gewisse Beständigkeit zu geben, anderntheils die Tarife der mehr oder weniger willkürlichen Festsetzung durch die einzelnen Bahnverwaltungen zu entziehen, dieselben nach festen Grundsätzen zu nomiren und ihnen dadurch auf allen deutschen Bahnen eine einheitliche, gleiche Gestaltung zu geben. Mit dem 1. Sptbr. 1867 erschien ein Tarif der Nassauischen Staatsbahn, in welchem das Werthklassifikationssystem im Wesentlichen verlassen wurde. Nach dem auch zur Zeit noch geltenden Tarif erfolgt die Tarifirung: als Eilgut, als Stückgut, (Normalklasse), als Wagenladungen (Klasse A u. B.) Im August 1871 erstellte die Verwaltung der neu erworbenen Elsaß Lothringischen Eisenbahnen für diese einen Tarif, in welchem das Werthklassifikationssystem ebenfalls verlassen wurde. Nach dem zur Zeit bestehenden Tarif für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen vom 20. Juli 1874 erfolgt die Frachterhebung nach folgenden Grundsätzen: Die Fracht ist verschieden, je nachdem die Güter zur Beförderung gelangen: als Eilgüter, als Stückgüter, als Ladungen 1. in bedeckt gebauten Wagen, 2. in offenen Wagen. Endlich ist mit dem 1. April 1874 auf den bayerischen (in ähnlicher Weise auch auf den württembergischen) Staatsbahnen ein drittes, das sog. gemischte Tarifsystem zur Einführung gekommen. Nach diesen bestehen: eine Klasse für Eilgut, eine Klasse für Fracht-Stückgut, zwei Klassen A. u. B. für beliebige Güter in Wagenladungen von 5000 resp. 10,000 Kilogramm, drei Spezialtarife für speziell bezeichnete Güter in Mengen von 10,000 Kilogramm. Von der Majorität einer im März 1874 zu Braunschweig zusammengetretenen Konferenz deutscher Eisenbahnverwaltungen ist dies sog gemischte System als für alle deutschen Eisenbahnen annehmbar bezeichnet worden, wenn 1) statt dreier Eisenbahntarife deren vier zugelassen würden und 2) jeder Eisenbahnverwaltung freigelassen würde, neben den vier Spezialtarifen, für einzelne Artikel und zu gewissen Zeiten Ausnahmetarife zur Einführung zu bringen. Das hieraus sich ergebende modifizirte System wird gewöhnlich als das „Braunschweigische“ bezeichnet.

Locales.

— **Die Wählerversammlung am 22. September.** (Schluß.) Sofort als nun zur Bildung des Wahl-Comité's geschritten werden sollte, trat ein wahres Chaos von verschiedenen Ansichten und Ansprüchen an die Oberfläche. Da die städtischen Wähler doch nicht so leicht sich entschließen konnten, die Berechtigungen und Interessen der 4 Städte ohne Widerstand vor den Anforderungen der Herren Gutsbesitzer fallen zu lassen und auch der Zweck und die Aufgabe eines Wahlcomité's einem großen Theile der Versammlung nicht klar vor Augen lag, so entspann sich zuerst eine Debatte darüber, ob das Comité für einen schon jetzt bestimmten Abgeordneten zu wirken habe, und es wurde deshalb darüber debattirt, ob man ein oder zwei Comité's zu wählen habe. Namentlich die Gutsbesitzer sträubten sich lange gegen ein gemeinsames Comité, welches endlich doch beschlossen wurde mit der Aufgabe, zunächst nur für die Ernennung deutscher Wahlmänner in der Stadt wie im Kreise zu wirken. Viel hatte zu diesem Beschluß eine versöhnliche Aeußerung des Herrn Dr. Bergenroth beigetragen, welcher die Nothwendigkeit eines Zusammenwirkens aller Liberalen bei dem Wahlgeschäft betonte. Es sollten 12 Mitglieder aus der Stadt und 12 aus dem Kreise in das Comité berufen werden. Die Landleute waren, wie schon gesagt, rasch fertig mit ihrer Liste, nicht so die Städter, von denen ein Theil nur hingekommen zu sein schien, um bei den nun folgenden Scenen mitzuwirken oder wenigstens dabei zugegen zu sein.

Der seit 1860 hier geübten Sitte gemäß, wurde 1873 das damalige Wahlcomité mit den Vorbereitungen für die nächste, also diesjährige, Wahl beauftragt, wozu hergebrachtermaßen auch die Pflicht gehörte, die Mitglieder des neu zu bildenden Comité's den Wählern in Vorschlag zu bringen. Die Männer von 1873 konnten also nicht erwarten, daß die Erfüllung dieser Pflicht ihnen als Anmaßung ausgelegt würde, und doch geschah dies. Das Comité von 1873 erfuhr, als es am 14. Septbr. zusammentrat, von Herrn Gieldzynski, daß am 13. bereits eine Anzahl Stadtbewohner die Wahlen in Erwägung gezogen hätte und lud darauf die von Herrn G. genannten Herren zu einer gemeinsamen Sitzung auf den 16. ein, in welcher unter allgemeiner Zustimmung (auch der am 13. berathenden Herren) 22 hiesige Bürger auf die Vorschlagsliste gesetzt wurden. Wie schon gesagt, war am 22. bald zu erkennen, daß gegen das alte Wahlcomité eine leidenschaftliche Opposition vorbereitet sei; — aus welchem Grunde, zu welchem Zweck, ist unklar. Ob diese Opposition, wie gesagt wurde, am 13. geplant ist, wissen wir nicht zu sagen. In Folge dieser verabredeten Opposition weigerte sich denn auch die Mehrheit der nach Abgang der Landleute und vieler Städter noch im Saale verbliebenen Wähler von den Vorschlägen des provisorischen Comité's Notiz zu nehmen. Herr A. Jacobi verlangte Vorschläge von den Anwesenden, Herr Oberlehrer Feyerabendt unterstützte diese Forderung und der Vorsitzende nahm davon Abstand, die Vorschläge des Comité's zur Abstimmung zu bringen, weil laut ausgesprochen wurde, wenn dies geschähe, so müsse und werde man gegen jeden vom Comité vorgeschlagenen Namen stimmen. Es war dabei, theils durch das Geräusch der Fortgehenden, mehr noch durch die lauten Rufe der Bleibenden, so unruhig im Saal, daß eine geordnete Erörterung unmöglich war. Bei Beginn der Abstimmung über das neue Wahlcomité nahmen wohl noch 40—50 Personen an dieser Theil; die Zahl minderte sich indeß bei jedem Namen. Der Vorschlag, durch Zettel abzustimmen, war schon gleich zu Anfang verworfen; die Abstimmung wäre ja dann ohne Lärm verlaufen.

— **Brückenbau.** Es ist in der Stadt viel und berechtigtes Kopfschütteln über die langsame Umgestaltung der Pfahlbrücke; ältere Bewohner der Stadt erinnern sich noch, daß von früh eingetretenem, und sehr starken Grundeis bei hohem Wasser ein Joch im November umgerissen und daß im Oktober durch plötzlich erscheinendes und rasch wachsendes Hochwasser losgerissene Traften gegen die Brücke getrieben und ein Joch so schief gelegt wurde, daß es ganz neu aufgestellt werden mußte. Sind diese Unterbrechungen des Verkehrs auch schon vor langer Zeit und seit dem nicht wieder vorgekommen, so können sie doch bei der Unberechenbarkeit der Weichselströmungen sehr leicht wieder eintreten, und dann für einen ganzen Winter die Herstellung der Bückenpassage unmöglich machen. Solche Besorgnisse werden ausgesprochen und man kann sie nicht als unbegründet und thöricht einfach abweisen.

Es soll nun zwar noch in dieser Woche mit der Aufstellung des einen Sprengwerkes begonnen werden, die vorher fest stehen müssen, bevor man die zwischen den neuen liegenden alten Joche entfernen kann, aber so schnell, als die städtischen Behörden bei Beschließung und Genehmigung des Umbaues dessen Vollendung erwartet haben, wird diese unmöglich erlangt werden. Der langsame Fortschritt der Arbeit soll (wir sagen soll) nach dem, was man hört, zum Theil wenigstens, daran liegen, daß nicht alles zu den Sprengwerken nöthige Bauholz rechtzeitig geliefert ist, und die Zimmerleute durch den Mangel an vorschriftsmäßigem Material in ihrer Arbeit häufig aufgehalten sind. Wir sprechen diese uns angegebene Erklärung hier in der Erwartung aus, daß die Brücken- oder die Bau-Deputation die Wahrheit feststellen und dadurch die uns angegebene Erklärung mehr oder minder widerlegt werden wird. Auf jeden Fall ist jetzt schon vorauszusehen, daß ein Umbau der Brücke erst im Monat November beendigt sein wird, und Anfangs November auch nur dann beendigt sein kann, wenn wir im Oktober noch günstiges Wetter erhalten.

— **Bescheid.** Das uns zugeschickte, die Wahlen betreffende „Eingesandt“ aufzunehmen, halten wir nicht für angemessen und empfehlen wir dem Herrn Einsender, seinen Vorschlag dem Wahlcomité zugehen zu lassen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 26. September.

Gold 2c. 2c Imperials 1395,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 172,00 Br.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 268,60 bz.

Anscheinend unter dem Einfluß der von auswärts vorliegenden, zumeist besseren Notirungen, machte sich am heutigen Getreidemarkt eine ziemlich feste Stimmung geltend, wobei die Terminpreise sich durchweg etwas besser stellten. Der vorhandenen Frage lagen zumeist Deckungen zu Grunde. — Der Handel mit effektiver Waare machte sich im Allgemeinen etwas leichter, doch blieb der Umsatz ohne größere Ausdehnung. — Gek. Weizen 4000 Ctr., Roggen 9000 Ctr., Hafer 1000 Ctr.

Rüböl fand wenig Beachtung, so daß das vorhandene mäßige Angebot sich nur zu abermals herabgesetzten Preisen placiren konnte. Gek. 1100 Ctr.

Mit Spiritus war es etwas fester — immerhin trat die Kauflust nur schwach hervor. Gek. 20000 Liter.

Weizen loco 180—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 146—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 128—168 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 168—200 Mk, Futterwaare 158—167 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 69,5 Mk bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 Mk bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 Mk bezahlt. — — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 45 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 51,5 Mk bez.

Danzig, den 26. September.

Weizen loco wollte man beim Beginn des heugen Marktes neuerdings im Preise drücken, doch wurden bei regerer Kauflust für die umgesetzten 900 Tonnen gegen gestern ziemlich unveränderte Preise bewilligt. 112 Tonnen waren darunter alt und ist bezahlt für neu Sommer- 130, 131 pfd. 198, 199 Mk, 134/5 pfd. 200 Mk, 135/6 pfd. 201 Mk, blauspitzig 129, 131 pfd. 192, 195 Mk, bez. 130 pfd. 197 Mk, bunt 125 pfd. 198 Mk, 128/9 pfd. 200 Mk, hellfarbig glasig 124, 127 pfd., 128/9 pfd. 201, 202, 203 Mk, 130/1 pfd. 204 Mk, hellbunt 128 pfd. 205 Mk, hochbunt glasig 130, 131 pfd. 205 Mk, 131/2, 132, 133/4 pfd. 206, 207, 208 Mk, extra fein hochbunt 132/3, 133/4 pfd. 210, 211 Mk, 136 pfd. 212 Mk, weiß 129/30 pfd. 208 Mk, extra fein 131 pfd. 216 Mk pro Tonne, alt bunt 128/9, 129 pfd. 200 Mk. hellfarbig 128 pfd. 202 Mk, hochbunt 128 pfd. 207 pro Tonne. Termine ziemlich fest. Regulirungspreis 202 Mk. Gek. wurgen 100 Tonnen.

Roggen loco flau und billiger verkauft 124 pfd. zu 165 Mk, 127 pfd. 170 Mk, 128 pfd. 170 Mk, 129 pfd. 170 1/2 Mk pro Tonne gek. Umsatz 25 Tonnen. Termine billiger. Regulirungspreis 160 Mk. Gek. 50 Tonnen. — Gerste loco kleine 101 pfd. brachte 130 Mk, 108 pfd. 136 Mk, große 112/3 pfd. 155 Mk, 117/8 pfd. 160 Mk pro Tonne. — Erbsen loco Mittel- 150 Mk, Koch- 153, 155 Mk pro Tonne bez. — Leinsaat loco zu 226 Mk pro Tonne verkauft. — Rübsen und Raps ohne Handel. — Spiritus loco zu unbekannt gebliebenem Preise, man sagt zu 50 Mk, verkauft, pro October 150 Mk bez.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 27. September 1876.

Fonds. . . . . Schluss fest.		26./9.76.
Russ. Banknoten	269—10	268—60
Warschau 8 Tage	267—65	268
Poln. Pfandbr. 5% . . .	76—30	76—20
Poln. Liquidationsbriefe. .	68—20	68—40
Westpreuss. do 4% . . .	94—20	94—40
Westpreus. do. 4 1/2% .	101—60	101—60
Posener do. neue 4%	94—50	94—90
Oestr. Banknoten	168—40	168—50
Disconto Command. Anth. .	119—60	120
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	200	198
April-Mai.	209—50	208—50
Roggen:		
loco	152	151
Sept.-Octbr. . . .	152—50	151
Okt.-Novbr.	152—50	151—50
April-Mai . . .	158	157—50
Rüböl.		
Septr-Oktb.	170—60	69—80
April-Mai	172—50	72
Spirtus:		
loco	51—40	51—50
September.	51—60	51—50
April-Mai	52—20	52
Reichs-Bank-Diskont .	4%	
Lombardzinsfuss .	5%	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

26. Sept..	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	333,48	12,1	O1	w.	nblg.
10 Uhr A.	333,52	10,4	O1	bd.	Rgn.
27. Sept.					
6 Uhr M.	332,91	10,0	O1	bd.	Nbl.

Wasserstand den 27. Septbr. 4 Fuß 2 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Ein bar. Minimum, welches gestern Abend bei Liverpool lag, ist nach der Nordsee fortgeschritten, während vor dem Kanal der Druck rasch steigt. Abends hatten die Scilly's, heute Vliessingen Weststurm, während auf dem Kanal frischer Westwind, in der Helgoländer Bucht mässige südliche und auf der nördlichen Nordsee östliche Winde wehen. Nachdem gestern in Centraleuropa mildes und stilles, aber größtentheils sehr trübes Wetter herrschte, ist heute bei frischeren Winden der Himmel heiterer geworden, die Zunahme der Temperatur in Central-Deutschland und Abkühlung in Preußen und Pommern hat fortgedauert.

Hamburg, 25. September 1876.
Deutsche Seewarte.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen bei Schluß des Blattes.

Konstantinopel 27. September. Von dort wird der „Ag. Havas“ berichtet, die Antwort der Pforte auf die Friedensvorschläge der Mächte sei wahrscheinlich günstig. Es sei die Errichtung eines aus 30 Muselmännern und 30 Christen bestehenden Reform-Rathes beschlossen. Derselbe gewählt, wird sich mit den von den Mächten verlangten Reformen beschäftigen und die Regierung werde nächstdem die Initiative ergreifen, diese Reformen im ganzen Reiche auszuführen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 2. und der Dienstwechsel am 16. Oktober cr. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf dem Melde-Amt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldbuße bis zu 10 Thlr. ev. einer verhältnißmäßigen Haft.

Thorn, den 18. September 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 1. October d. J. ab wird das Schulgeld in allen städtischen Schulen für solche Kinder, welche in Mocker, Podgorz und den angrenzenden Ortschaften wohnen, um 50 Prozent erhöht.

Ausgenommen hiervon werden nur diejenigen Kinder, deren Väter zur städtischen Einkommensteuer in Thorn veranlagt sind.

Thorn, den 21. September 1876.

Der Magistrat.

Auction!

Freitag, den 29. d. Mts von 9 Uhr früh ab sollen in dem Grundstücke Copernicusstr. Nr. 204/5, 2 Treppen hoch, verschiedene Möbel, Betten und Küchengeräthe rc. öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verauktionirt werden.

Ein zweif. möbl. Zimmer, schön gelegen, verm. **Carl Spiller.**

Dem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein früheres

Fleischergeschäft

wieder selbst übernommen habe; von jetzt ab die Wurstmacherei und Schweineschlächterei betreiben und meinen Laden mit dem morgenden Tage eröffnen werde. Ich bitte ganz ergebenst, das mir früher geschenkte Vertrauen auch ferner hin gütigst zuwenden zu wollen.

Carl May,
Fleischermeister.

Mein

Möbel-Magazin

ist durch den Empfang einer neuen Sendung auf das reichhaltigste assortirt, und empfehle ich die elegantesten wie einfachsten Möbel. Durch vortheilhaften Einkauf bin ich im Stande, die Preise auffallend billig zu stellen.

W. Berg.
Brückenstraße Nr. 12.

Frische Preißelbeeren sind zu haben Altstädt. Markt am Copernicus.

Klavierstimmer.

Behufs Ausstimmen von Klavieren werde ich am 4 Oktober cr. in Thorn eintreffen und bitte Aufträge in **Hemplers Hôtel** abzugeben. **Cymbrowski.**

Möbel

umzugshalber billig zu verkaufen Breitestraße bei **H. Seelig, 2 Tr.**

Eine Wohnung ist Gr. Gerberstraße 3 Tr. zu vermiethen.

Neue Westpreussische Mittheilungen.

(Marienwerderer Zeitung.)

Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen“ haben sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens (4. Jahrgang) doch schon aller Orten in der Provinz und den umliegenden Kreisen zahlreiche Freunde durch die Gediegenheit und Mannigfaltigkeit ihres Inhalts zu erwerben gewußt. Von Tag zu Tag hat die Zahl der Abonnenten derart zugenommen, daß die **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** bereits jetzt als eines der verbreitetsten Blätter der Provinz bezeichnet werden dürfen.

Dieses freundliche Entgegenkommen des seitens Publikums ermöglicht es dem Verleger, die **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** vom 1. Oktober cr. ab zunächst **4 mal** (statt dreimal) in demselben Umfange **zu demselben Abonnementspreise wie bisher** erscheinen zu lassen.

Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen“ werden mit dem Beginne des nächsten Quartals am **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** und **Sonntag** Morgens ausgegeben werden. Der Postversand wird derart erfolgen, daß die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen“ in die Hände der meisten auswärtigen Abonnenten noch am Vormittage des Ausgabetages gelangen.

Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen“ werden sich nach wie vor bei sorgfältigster Redaction die rascheste Mittheilung des Wissenswerthesten und Neuesten aus allen Gebieten angelegen sein lassen; sie werden in dieser Aufgabe auch ferner durch zahlreiche und bewährte Mitarbeiter in noch größerem Maße wie bisher unterstützt werden.

Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen“ bringen Leitartikel, politische Nachrichten, Locales, Provinzielles, Courszettel, telegraphische Depeschen rc.

Außerdem erhalten die Abonnenten zur Sonnabendnummer **gratis** ein

Unterhaltungs-Blatt,

welches in anerkannter Weise für eine angenehme, leichte Lectüre sorgt.

Der Abonnementspreis der Neuen „Westpreußischen Mittheilungen“ beträgt **nur:** für Marienwerder 1 *Mk* 50 *Pf*, bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 *Mk* 80 *Pf*.

Inserate (12 *Pf* pro 4gespaltene Zeile) finden die wirksamste Verbreitung.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Marienwerder. **Expedition:** *Kanter*'sche Hofbuchdruckerei.

Handwerker-Verein.

Zur Berathung der auf dem Gewerbetage in Danzig zur Verhandlung kommenden Gegenstände findet eine außerordentliche Versammlung Donnerstag, den 28. September, Abends 8 Uhr, im Hildebrandt'schen Lokale statt.

Tagesordnung: 1) Die Lehrlingsfrage. Ref. Herr Stadtrath Behrensdorff; 2) die Abkürzung der Creditfristen. Ref. Hr. Redakteur Hupfer. 3) Welche Mittel sind anzuwenden, um für die einzelnen Fächer des Handwerkerstandes Verbindungen zur Förderung ihrer besonderen Interessen zu begründen? Ref. Herr Klempnermeister Kotze.

Der Vorstand

Durch Lokomobilenbetrieb sind übrig geworden und werden zum Verkauf gestellt: 1 vierspännige Dreschmaschine mit Göpel und mehrere Häckselmaschinen.

Schloß ?irglau.

Die Administration.

Fünfzehntausend Mark

auf **sichere** Hypothek gegen hohe Zinsen sucht

Rechts-Anwalt **Warda.**

Weintrauben-Versandt

10 Pfd. Weintrauben incl. Kistchen versendet franco für nur 3,50 Mark

Josef Dresel,
Grünberg i. Schl.

Eine neue Sendung
echt
Russischer Cigaretten
sowie
echt russischer Tabake
ist soeben eingetroffen im
General-Depot
von

Carl Hoppenrath,

1. Damm No. 14. **Danzig.** 1. Damm No. 14.

Prämiirt auf den Gewerbe-Ausstellungen in **Bromberg** und **Königsberg i. Pr.**



Die

Billardfabrik

von
J. G. E. Bartz
in **Danzig**

empfiehlt ihr großes Lager fertiger Billards, sowie allen Billard-Zubehör.

Verloren.

Ein braun-ledernes Portemonnaie mit Inhalt ist Kl. Gerberstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Bäckerstraße 254.

2 bis 3 Pensionaire finden freundl. Aufnahme Schülerstr. 410, 1 Tr. rechts.

2—3 Pensionaire finden freundliche Aufnahme bei

J. Scherka, Seglerstr. 107, 1 Tr h.

Gute Pension für Mädchen und für Knaben weist nach

Moritz Heilfron.

Der soeben vollendete dreibändige hochinteressante Roman:

„Die neuen Serapionsbrüder“ von

Karl Gutzkow,

dem Präses aller deutschen Erzähler, erscheint im October c. im täglichen Feuilleton der

„Schlesischen Presse“

und wird in allen gebildeten Kreisen die größte Sensation erregen.

Die „Schlesische Presse“, welche täglich dreimal erscheint (Früh, Mittag und Abend) zählt die ersten Schriftsteller der Gegenwart zu ihren Mitarbeitern und enthält ein interessantes Feuilleton,

wie keine andere deutsche Zeitung.

Durch Zuverläßigkeit, Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhaltes genügt die „Schlesische Presse“ allen Ansprüchen, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden und bringt durch die Abend-Ausgabe alle wichtigen Nachrichten früher wie jede andere Zeitung.

Der Abonnementspreis auf die „Schlesische Presse“ beträgt bei allen Postanstalten im deutschen Reich und in Oesterreich mit täglich dreimaliger Versendung 5 *Mk* 75 *Pf* pro Quartal incl. Porto.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten am 1. October gegen Einsendung der Postquittung die neueste Novelle:

„Masken-Freiheit“ von **E. v. Dincklage,**

soweit dieselbe bis dahin erschienen ist, gratis und franco.

Probe-Nummern versenden wir kosten- und portofrei.

Breslau, im September 1876.

Expedition der „Schlesischen Presse.“

E. Cohn's neue Petroleum-Sicherheitstischlampe

(System Müller.)

Patentirt im Königreich Preussen, Bayern, Württemberg und Sachsen, in Baden u. s. w.

Die vielfachen und berechtigten Klagen über das Feuergefährliche der bisherigen Petroleumtischlampe werden durch diese neue und wohlthätige Erfindung eines deutschen Technikers ein für allemal beseitigt.

Die neue Sicherheitstischlampe kann den sorglosesten Händen anvertraut werden, **sie explodirt nicht und richtet auch wenn sie umgeworfen wird oder aus der Hand fällt keinerlei Unheil an.** Vielmehr wird in solchen Fällen durch einen selbstwirkenden Mechanismus der Luftzutritt zur Flamme sofort und vollständig abgesperrt, so dass die letztere im gleichen Augenblick verlöscht. — Die während einer längeren Benutzung gewonnenen vortrefflichen Resultate veranlassen mich, die neue Erfindung nunmehr in den Verkehr zu bringen und ich empfehle dieselbe als eine bewährte und gefällig ausgestattete Zimmerlampe, welche die Bezeichnung einer **Sicherheitstischlampe** in des Wortes vollster und bester Bedeutung verdient. — Prospecte und Zeichnungen erfolgen gratis.

E. Cohn,

Hausvoigteipl. 12.

Hofl. I. M. d. Kaisers u. d. Kaiserin.

Trotz bedeutenden Aufschlags und fortwährender Steigerung des Rohseidenmaterials empfiehlt zu den alten billigsten Preisen:

Dunkelfarbige gestreifte Seidenstoffe a Mtr. 2 Mk.
Hellfarbige Seidenstoffe a Mtr. 2,40 Mk.
Hell- und mittelfarbige Seidenstoffe a Mtr. 3 Mk.
Rayés grisailles a Mtr. 2,25,2 ,50, 2,75 Mk.
do. extra Qualität a Mtr. 3 u. 3,25 Mk.
Couleurte Poult de soie a Mtr. 2,80 und 3 Mk.
Couleurte 56 Ctm. breite Failles a Mtr. 3,50, 4, 4,50 Mk.

in den modernsten Farben.

Die Firma führt von jeher wasserächte farbige Seidenstoffe.

Proben und feste Aufträge portofrei.

Kgl. Hoflieferaat, Sammet- u. Seidenwaaren-Fabrikant. **J. A. Heese.** Berlin, Alte Leipzigerstr. 1 a d. Jungfernbr.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1 Oktober beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf das

Berliner Tageblatt

nebst den Beigaben:

der belletristischen Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt“** redig. v. Dr. Oscar Blumenthal,

dem illustrirten Witzblatt **„ULK“** redig. v. Siegmund Haber,

dessen Verbreitung in fortgesetzter Steigerung begriffen ist, und welches gegenwärtig

41,800 Abonnenten

besitzt, eine Zahl, die bisher noch von „keiner deutschen Zeitung“ erreicht wurde. Diese Thatsache spricht am Deutlichsten für die „Gediegenheit und Reichhaltigkeit“ des Inhalts und zeigt, daß das „Berliner Tageblatt“ allen Anforderungen, welche an

eine große deutsche Zeitung

gestellt werden, vollkommen entspricht. Spezial-Correspondenten auf allen wichtigen Plätzen bedienen das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten.

Im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt im Laufe des Monats Oktober

GUTZKOW'S

neuester großer Roman **„Die neuen Serapionsbrüder“**, welcher, wie alle Werke dieses gefeierten Autors in allen gebildeten Kreisen große Sensation erregen wird.

Man abonnirt pro Quartal zum Preise von nur

5 Mark 25 Pf. = 1¾ Thlr. incl. Postprovision

(für alle 3 Blätter zusammen)

jederzeit bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der verehrlichen Abonnenten um recht frühzeitige Abonnements-Anmeldung gebeten, um sich den Empfang des Blattes vom 1 Oktober an zu sichern.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt“
(Rudolf Mosse.)

Junge Damen,

die das

Putzfach

erlernen wollen, können sich melden bei **Geschwister Bayer.**

Pensionaire finden Butterstraße 143 liebevolle Aufnahme und Unterweisung in allen Disciplinen.

1 oder 2 Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen Brückenstraße 19, 1 Tr.

In meinem Delikateß-, Wein- und Colonialwaaren-Geschäft kann per 1. Oktober cr. ein

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen placirt werden.

H. Ephraim, Bromberg.

Gerstenstr. 78, 2 Tr., 1 mbl. Zimmer nebst Kab. für 1 auch 2 Herren mit auch ohne Beköst. zu verm.

Eine Wohnung von zwei Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. Oktober Neustadt Nr. 18 zu vermiethen.

Gehör-Oel heilt die **Taubheit,** wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbund. Uebel, à Fl. 18. Sgr, versendet **C. Chop, Apotheker Hamburg.**

Ein fast neuer viertheiliger Bettschirm steht billig zum Verkauf Gerechtestraße Nr. 118 von 10 Uhr Morgens ab.

Eine möblirte Wohnung mit zwei Piecen, Pferdestall und Burschengelaß ist sofort zu vermiethen.

Ernst Hugo Gall.

Neustadt 95 sind noch 1 größere und 2 kleinere Wohnungen zu verm.

Kuszmink.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. Oktober Elisabethstr. zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße Nr. 118, 1 Tr. hoch.

Die Wohnung des Herrn Oberbürgermeister Bollmann ist sofort zu vermiethen. *W. Pietsch.*

Brückenstr. Nr. 12 ist eine kleine Parterre-Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.